

## Die Predigt

Fronleichnam ist eigentlich ein österliches Fest. Sein Ursprung liegt im Gründonnerstag, in der Erinnerung an das Letzte Abendmahl Jesu. Dort hat Christus die Eucharistie eingesetzt und seiner Kirche das größte Geschenk hinterlassen: seine bleibende Gegenwart unter den Gestalten von Brot und Wein. Doch die Kirche wollte diesem Geheimnis einen eigenen Festtag widmen. So wie wir an Pfingsten den Heiligen Geist besonders feiern oder am Dreifaltigkeitssonntag das Geheimnis des einen Gottes in drei Personen betrachten, so steht heute die Eucharistie im Mittelpunkt. In vielen Orten gehört dazu die Fronleichnamsprozession. Sie ist Ausdruck einer langen Tradition. Die Menschen bitten um Gottes Segen für ihre Felder und Gärten, für gutes Wetter und eine gute Ernte. Zugleich ist die Prozession ein Zeichen dafür, dass Christus mitten unter seinem Volk lebt und unsere Häuser, Straßen und unseren ganzen Lebensraum segnen will. Heute feiern wir Fronleichnam. mit der Prozession, mit den geschmückten Altären, mit Blumen und Fahnen. Doch hinter all diesen schönen Traditionen steht eine ganz einfache Frage:

Wovon leben wir eigentlich?

Jeder Mensch braucht Nahrung. Nicht nur für den Körper, sondern auch für die Seele. Wir brauchen Kraft zum Leben. Kraft für unsere Beziehungen, für unsere Familien, für unsere Arbeit, für die Sorgen und Herausforderungen des Alltags. Denn das Leben ist nicht immer leicht. Da gibt es Spannungen in der Familie. Da gibt es Menschen, die sich um ihre Gesundheit sorgen. Andere kämpfen mit Einsamkeit, Enttäuschungen oder Zukunftsängsten. Viele erleben eine Welt voller Krisen und Konflikte und fragen sich: Woher nehme ich die Kraft, nicht zu resignieren? Genau in diese Wirklichkeit hinein spricht Jesus heute: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist.“ Er sagt nicht: Ich gebe euch gute Ratschläge. Er sagt nicht: Ich zeige euch nur einen Weg. Er sagt: Ich selbst bin eure Nahrung. Ich selbst will eure Kraft sein.

Das ist das Besondere an der Eucharistie. Gott bleibt nicht auf Distanz. Er schaut nicht von oben auf unser Leben herab. Er kommt uns nahe. So nahe, dass er sich uns als Brot schenkt. Brot ist etwas Einfaches. Etwas Alltägliches. Aber Brot hat eine besondere Eigenschaft: Es wird gebrochen, damit andere leben können. Genau das hat Jesus getan. Sein Leben war ein Leben für andere. Er hat sich hingegeben, damit Menschen Hoffnung finden, Vergebung erfahren und neuen Mut schöpfen können.

Vielleicht liegt darin auch eine wichtige Botschaft für uns. Unsere Welt braucht Menschen, die bereit sind, sich wie Brot brechen zu lassen. Menschen, die Zeit schenken. Menschen, die zuhören. Menschen, die versöhnen statt zu verurteilen. Menschen, die nicht nur an sich selbst denken. Wo Menschen füreinander da sind, wo sie ihre Kraft, ihre Liebe und ihre Aufmerksamkeit teilen, dort wird etwas von dem sichtbar, was wir in jeder Eucharistie feiern. Doch niemand kann ständig geben, wenn er selbst leer ist.

Das kennen wir alle. Wer immer nur arbeitet, wird müde. Wer immer nur trägt, wird irgendwann erschöpft. Wer immer nur für andere da ist, braucht selbst eine Quelle der Kraft. Deshalb lädt uns Jesus an seinen Tisch ein. Die Eucharistie ist keine Belohnung für die Starken. Sie ist Nahrung für Menschen, die unterwegs sind. Sie ist Stärkung für Menschen, die manchmal müde werden. Sie ist Trost für Menschen, die Lasten tragen.

Wenn Wanderer einen langen Weg vor sich haben, nehmen sie etwas zu essen und zu trinken mit. Niemand würde ohne Proviant zu einer langen Reise aufbrechen. Auch unser Leben ist ein Weg mit vielen Herausforderungen. Christus weiß das. Deshalb lässt er uns nicht allein. Er gibt uns sich selbst als Wegzehrung. In jeder Eucharistie sagt er uns: Du musst deinen Weg nicht allein gehen. Ich bin bei dir. Ich trage mit. Ich stärke dich. Ich begleite dich. Das ist die Botschaft von Fronleichnam. Die Eucharistie steht in der Mitte unseres Lebens, weil Christus selbst in der Mitte unseres Lebens stehen möchte. Wer von diesem Brot lebt, wird die Probleme der Welt nicht auf einen Schlag lösen. Auch die Schwierigkeiten in der Familie oder die persönlichen Sorgen verschwinden nicht sofort. Aber wir gehen anders mit ihnen um. Wir gehen sie nicht allein an. Christus geht mit uns.

Und vielleicht ist das die größte Kraft der Eucharistie: Sie verändert nicht immer sofort die Situation, aber sie verändert den Menschen, der die Situation tragen muss. Sie schenkt Hoffnung, wo Mutlosigkeit wächst. Sie schenkt Frieden, wo Unruhe herrscht. Sie schenkt Kraft, wo die eigenen Kräfte nicht mehr ausreichen.

Bitten wir heute am Fronleichnamfest darum, dass wir dieses Geschenk nie als selbstverständlich betrachten. Christus schenkt sich uns als Brot des Lebens, damit wir Kraft haben für unseren Weg und selbst zum Segen für andere werden. Amen.